

Mone Welsche

„Ringen und Raufen“ als Seminar zur Entwicklungsförderung im Studiengang Heilpädagogik

Befragung von Studierenden zu Outcome und Relevanz der Veranstaltung

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird eine Untersuchung vorgestellt, die mittels geschlechtsspezifischer Gruppeninterviews erforscht, wie Mädchen und Jungen einer sechsten Klasse ein Angebot zum »Ringen und Raufen« erleben.

Schlagwörter

Ringen und Raufen; Mädchen und Jungen; Gruppendiskussion

Kontakt

Prof.in Dr. Mone Welsche

[KH Freiburg](https://www.kh-freiburg.de)

mone.welsche@kh-freiburg.de

Erstquelle

Dieser Artikel wurde zuerst veröffentlicht in:

Liebl, S. & Kuhn, P. (Hrsg.; 2014). Menschen im Zweikampf – Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2013. Jahrestagung der dvs-Kommission „Kampfkunst und Kampfsport“ vom 7.-9. November 2013 in Erlangen. Hamburg: Czwalina.

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) and published in the [JOMAR | Journal of Martial Arts Research](https://www.j-o-mar.com) (ISSN 2567-8221) on 2020-05-28.
For more: [j-o-mar.com](https://www.j-o-mar.com)

1 Einleitung

In diesem Beitrag wird eine Fragebogenerhebung vorgestellt, die im Rahmen eines Seminars zum »Ringen und Raufen« in der Heilpädagogik mit den teilnehmenden Studierenden durchgeführt wurde. Die Fragestellung fokussiert die Einstellung der Studierenden zum Thema »Ringen und Raufen«, die im Seminar gemachten Erfahrungen in persönlicher und fachlicher Hinsicht, sowie die Bewertung der Veranstaltung. Nach einer kurzen Darstellung der Rahmenbedingungen im Studiengang Heilpädagogik, sowie der Vorstellung des Konzeptes »Ringen, Rangeln und Raufen« nach Beudels und Anders (2008), werden die Eckdaten der Untersuchung sowie die Ergebnisse vorgestellt. Der Beitrag schließt mit einer kurzen Diskussion.

2 Rahmenbedingung Heilpädagogik

Das Seminar ist im Studiengang Heilpädagogik, hier im Schwerpunkt Heilpädagogische Entwicklungsförderung (HPF) und Heilpädagogische Spieltherapie (HPS), verortet. Als Zielgruppe dieses Studienschwerpunktes werden auf der Website der Katholischen Hochschule Freiburg „Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, Entwicklungsverzögerungen und emotionalen Störungen sowie Verhaltensauffälligkeiten“ benannt (Katholische Hochschule 2013). Das Seminar ist dem Modul »Verfahren zur HPF und HPS« zugeordnet, in welchem zum jetzigen Zeitpunkt auch folgende Veranstaltungen stattfinden: Wahrnehmungsförderung, personenzentrierte Spieltherapie, körper- und bewegungsorientierte Verfahren (Psychomotorik, Bewegungslandschaft u.ä.), Biographiearbeit, Arbeit mit therapeutischen Geschichten und Metaphern oder Kinderpsychodrama. Das Seminar »Ringen und Raufen« gehört mit den beiden erstgenannten Veranstaltungen zu den Pflichtseminaren, die alle Studierende des Schwerpunktes belegt haben müssen, da das Konzept des »Ringen und Raufens« nach Beudels und Anders auch im heilpädagogischen Kontext gewinnen eingesetzt werden kann (vgl. Welsche 2016; Maier & Welsche 2018).

2.1 »Ringen und Raufen« nach Beudels & Anders (2008)

Beudels und Anders definieren ihr Verständnis von »Ringen und Raufen« wie folgt: „Der Bewegungsbereich Ringen, Rangeln und Kämpfen stellt eine körperkontakt-intensive und zugleich berührungsfreundliche, »sanfte« Kampfform dar, die im deutlichen Gegensatz zu den Distanz-Kampfsportarten (wie Boxen, Fechten, Kung-Fu, etc.) mit ihren kurzen, angreifenden oder abwehrenden, oft verletzenden Schlägen, Hieben oder Tritten zu betrachten ist“ (2008, S. 12f.). Sie konkretisieren, dass sie ihren Ansatz zum »Ringen und Raufen« weniger als Sportart denn als ein Handlungs- und Bewegungsfeld verstehen (2008, S. 13), in welchem sowohl „ein friedliches Gegeneinander, gleichzeitig aber [...] ein kämpferisches Miteinander“ im Fokus steht (2008, S. 25). Während sie die Nähe zu Kontakt-Kampfsportarten wie Judo oder Ringen herleiten, erfolgt die Abgrenzung zu diesen Sportarten insbesondere durch die Vermittlung von Spielformen statt Techniken (2008, S. 13). In ihrem Theorieteil gehen die Autoren auf verschiedene Zielsetzungen ein, die mit dem Einsatz von Einheiten zum »Ringen und Raufen« in Verbindung gebracht werden. Hier werden sowohl sozial-emotionale als auch physiologische Zielsetzungen benannt. Mit Bezug zu Gerr (1982) stellen sie den Zusammenhang zur Förderung von Selbstwertgefühl, Sozialver-

halten und in Folge von Kommunikationsfähigkeit her, mit Verweis auf Funke (1988) werden Argumente aufgeführt, die die pädagogische Bedeutung von »Ringen und Raufen« begründen.

Für die Autoren „waren entwicklungsorientierte und sozial-emotionale Überlegungen zur Auswahl und Kategorisierung der Übungen und Spiele relevant. So ist das (schnelle) Erlernen von Techniken bzw. sportartenspezifischen Fertigkeiten sowie der Aufbau konditioneller Fähigkeiten weniger wichtig als eine sensible Annäherung an das Thema und die Entwicklung der Bereitschaft, sich dauerhaft und freudvoll damit auseinander zu setzen“ (Beudels & Anders 2008, S. 34).

Dieser Zielsetzung entsprechend unterteilen Beudels und Anders die von ihnen vorgestellten Spielsequenzen in vier thematisch aufeinander aufbauende und im Anspruchsgrad steigende Bausteine:

- „Entwicklung und Entfaltung der Bewegungsfreude
- Entwicklung der Bereitschaft, Körperkontakt (KK) aufzunehmen, in individuellen Grenzen zu akzeptieren und zu reflektieren
- Förderung und Stabilisierung des Vertrauen zueinander und zu sich selbst, sowie
- dem Versuch, Ringen und Raufen von einem emotional-sozial niedrigem Anspruchsniveau über »anbahnen und entwickeln«, »erproben und verfeinern« bis hin zu einem höheren Anspruchsniveau »genießen und ausleben« zu steigern“ (Beudels & Anders 2008, S. 34)

2.2 Begründung des Seminars als Pflichtveranstaltung

Die Begründung für die Festlegung des Seminars als Pflichtveranstaltung lässt sich sowohl entwicklungspsychologisch als auch heilpädagogisch herleiten.

Entwicklungspsychologische Begründung: Die entwicklungspsychologische Begründung findet sich in den Entwicklungsaufgaben der Zielgruppe. Sowohl im Kindes- als auch im Jugendalter stellt die konstruktive und kooperative Auseinandersetzung mit anderen Menschen, insbesondere mit der peer group, eine wichtige Entwicklungsaufgabe dar (s. u.a. Oerter 2008, S. 257-270; Oerter & Dreher 2008, S. 321-328). Förderziele, die sich auf die Unterstützung der Entwicklung von Ich-Kompetenz als Basis und darauf folgend auf die Entwicklung eines guten Miteinanders, einer guten Sozial-Kompetenz, beziehen, lassen sich aufgrund des spielerisch-kämpferischen Geschehens in Partner- und Gruppensituationen im »Ringen und Raufen« besonders gut umsetzen.

Neben der Auseinandersetzung mit den psychosozialen Entwicklungsaufgaben werden im »Ringen und Raufen« auch Möglichkeiten zur Förderung von Sinneswahrnehmung und basismotorischen Kompetenzen, wie z.B. Kraft oder Reaktionsvermögen, geboten, und somit weitere entwicklungsrelevante Themen angesprochen. Darüber hinaus eignet sich ein bewegungsorientiertes Angebot zur Förderung von Ich-, Sozial-, Körper- und Bewegungskompetenz gerade für Kinder besonders, da Bewegung eine der wichtigsten Kommunikations- und Ausdrucksformen von Kindern darstellt (Fischer 2009, S. 57).

Heilpädagogische Begründung: Die Förderung der oben genannten Aspekte, insbesondere der Ich- und Sozial-Kompetenz, ist für viele Kinder und Jugendliche, die heilpädagogische

Unterstützung bekommen, von besonderer Bedeutung. Bei Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten im weitesten Sinne zeigen sich Probleme und Unsicherheiten in der Beziehungsgestaltung zu sich selbst (wenig Selbstvertrauen, negatives Selbstbild und Selbstkonzept) und zu anderen Menschen (unsicher-zurückgezogenes oder aggressiv-forderndes Verhalten). Gerade Kinder und Jugendliche mit aggressiven Verhaltensweisen haben dabei oftmals Schwierigkeiten, die Mimik und die Körpersprache der anderen richtig zu interpretieren. Während die Förderung verschiedener Wahrnehmungsleistungen und motorischer Prozesse auch in anderen Methoden aufgegriffen wird (z.B. Wahrnehmungsförderung oder Psychomotorik), gibt es keine Veranstaltung, die den Themenkomplex »Ich - und Sozial-Kompetenz« mit den verschiedenen Facetten der Beziehungsgestaltung in solcher Weise in den Fokus setzt, wie es im »Ringen und Raufen« möglich und auch gefordert ist. Gerade das Hinführen, Zulassen, Ermöglichen, Unterstützen von Sequenzen, die im Gegeneinander, das heißt explizit in der körperlichen Auseinandersetzung, stattfinden, hat den besonderen Wert, dass die Kinder und Jugendlichen dem Bedürfnis nach Abgrenzung, Individuation, Kräftemessen nachgehen können und Unterstützung bekommen, dieses Bedürfnis in einem konstruktiven Rahmen auszuleben. Falls dieses Bedürfnis nicht vorhanden oder unterdrückt sein sollte, bietet das »Ringen und Raufen« die Möglichkeit, es in einem geschützten und pädagogisch-therapeutisch begleiteten Raum (wieder-) zu entdecken und so einen Rahmen zu schaffen, in welchem wichtige Schritte der psychosozialen Entwicklung, angebahnt werden können.¹

3 Fragestellung

Wie wird das Seminar zum »Ringen und Raufen« von Studierenden wahrgenommen? Inwieweit erfahren Studierende eine Erweiterung ihrer persönlichen und fachlichen Kompetenz? Wie bewerten Studierende die berufliche Relevanz der Veranstaltung?

4 Methode

Die Erhebung erfolgte mittels schriftlicher Befragung der Teilnehmer*innen (3. Semester) des Pflichtseminars (n=22) nach Ablauf des Seminars. Zur Befragung wurden geschlossene und offene Fragen kombiniert, um möglichst aussagekräftige und detaillierte Aussagen zu erhalten. Die Auswertung erfolgte primär qualitativ. Aus den Angaben zu den offenen Fragestellungen wurden mittels induktiver Vorgehensweise Kategorien gebildet, denen die individuellen Rückmeldungen zugeordnet wurden. Die Fragen bezogen sich auf folgende Bereiche: Vorerfahrungen, Einstellungsveränderung, fachlicher Gewinn, persönlicher Gewinn, berufliche Relevanz.

¹ Zum Zeitpunkt der Erhebung fand das Seminar ausschließlich zum Konzept des »Ringen und Raufens« statt. Mittlerweile setzt sich das Seminar unter dem Titel der »Beziehungs- und bewegungsorientierte Ansätze in der Heilpädagogik« aus Inhalten zur Sherborne-Bewegungspädagogik und zum »Ringen und Raufen« zusammen, da sich die Konzepte sinnvoll ergänzen lassen.

5 Ergebnisse

Von den 22 Teilnehmer*innen waren 20 weiblich und 2 männlich. Die Altersspanne lag zwischen 22 Jahren und 40 Jahren (vgl. Tab. 1).

| | | | | | | | | | | |
|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| 22 | 23 | 24 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 32 | 37 | 40 |
| 6 | 4 | 1 | 1 | 3 | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 |

Tab. 1. Altersspanne der Teilnehmer/innen

In der Frage nach Vorerfahrungen zeigte sich, dass vier Studierende bereits Erfahrungen im Kontext von Kampfkunst oder Kampfsport hatten. Hier wurde in der offenen Fragestellung Kickboxen, Tai Chi, Judo und Kampfspiele benannt. Sechs Studierende gaben an, Erfahrungen in Bereich Psychomotorik zu haben, während 12 Studierende erklärten, über keine Vorerfahrungen zu verfügen.

In den Ergebnissen der Frage zu möglichen Einstellungsveränderungen zum Thema »Ringen und Raufen« zeigte sich eine sehr deutliche Veränderung hin zum Positiven. Von 22 Studierenden gaben 20 eine positive Veränderung an. Auch die zwei Studierenden, die diese Frage mit »Nein« beantworteten, ergänzten im Fragebogen, dass sie bereits vorher eine positive Einstellung hatten und es demzufolge zu keiner Veränderung kam.

Es folgte eine offene Frage, um die angegebene Einstellungsveränderung besser nachvollziehen zu können. Die Ergebnisse dieser Frage (vgl. Tab. 2), sortiert nach den Clustern: Persönliches, Methode und Zielgruppe, begründen die deutliche Veränderungen zwischen den Vorher- und Nachhereinschätzungen. Während in den Beschreibungen zum Vorher das Bild eines kampfspororientierten, sportlichen Angebotes für Jungen, in dem es um Gewinnen und Verlieren geht, wie auch Sorgen um Verletzungsgefahr, mangelnde Fähigkeiten und zu viel Körperkontakt dominiert, bildet sich in den Kommentaren zum Nachher eine deutliche Einschätzungsveränderung hinsichtlich des Charakters und auch der Zielgruppe des Angebotes ab. Auch schienen die persönlichen Sorgen und Ängste einem durchweg positiven Erleben und entsprechender Einschätzung zu weichen.

| Vorher | Nachher |
|--|--|
| Persönlich: <ul style="list-style-type: none"> - Hemmung vor zu viel Körperkontakt - Sorge, andere zu verletzen - Ich mag keinen Sport - Will ich immer verlieren? | Persönlich: <ul style="list-style-type: none"> - Freude an Bewegung und Kämpfen - Gutes Körpergefühl - Eigener Kraft bewusst werden - Spaß, Freude, Befriedigung erleben - Man muss selbst nicht stark sein, um ein Angebot zu machen |
| Methode: <ul style="list-style-type: none"> - Keine Vorstellung - Nur gegeneinander, gewinnen u. verlieren - Es geht um Kraft - Sportangebot - Ernster Charakter - Nicht wichtig genug für ein HP Seminar? - Oft schmerzhaft | Methode: <ul style="list-style-type: none"> - Spielerisches Kämpfen mit- und gegeneinander - Es geht nicht nur um Kampf und Sieg - Sondern um Kontakt, Vertrauensaufbau - Gezielter Einsatz und Aufbau - Sehr viel vielschichtiger als gedacht - Niemand ist wirklich schwach - Es geht auch ohne Wehtun |
| Zielgruppe: <ul style="list-style-type: none"> - für Jungs | Zielgruppe: <ul style="list-style-type: none"> - Für alle Gruppen sinnvoll - Wichtig gerade für Kinder mit wenig Bewegungserfahrung |

Tab. 2. Ergebnisse der offenen Frage zur Einstellungsveränderung

Die geschlossene Frage (4er Skalierung: ja sehr, eher schon, eher nicht, nein), ob die Teilnehmer*innen von dem Seminar fachlich profitieren konnten, wurde von 19 Studierenden mit »ja sehr« beantwortet, drei Studierende gaben »eher schon« an. Die Ergebnisse aus der nachfolgenden offenen Frage, auch hier wieder sortiert in Cluster, zeigen, dass sich der individuelle fachliche Kompetenzgewinn den beiden Bereichen a) Können und b) Wissen zuordnen lässt und auf eine bewusste praktische und theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema hinweist (vgl. Tab. 3).

Ergebnisse zur offenen Frage

Können:

- Sequenz planen und sinnvoll aufbauen
- Formen von Vertrauensaufbau kennen und einsetzen
- Guten Körperkontakt vorbereiten
- Spielsequenzen analysieren
- Forderung nach Gegeneinander beim Förderkind erkennen

Wissen:

- Theoretische Grundlagen (z.B. Bedeutung für die emotionale Entwicklung)
- Vielschichtigkeit von Bewegungsangeboten
- Neues Feld
- Chancen und Risiken von R&R
- Für alle Zielgruppen
- Wichtig besonders für Kinder, die sich sonst nicht auspowern können
- Ideen
- Praktische Erfahrungen

Tab. 3. Ergebnisse der offenen Frage zum fachlichen Kompetenzgewinn

Die geschlossene Frage (4er Skalierung: ja sehr, eher schon, eher nicht, nein), zum persönlichen Kompetenzgewinn wurde mit einer Ausnahme positiv beantwortet 16 Studierende gaben »ja sehr« an, 5 Studierende antworteten mit »eher schon«, während ein/e Studierende/r mit »eher nicht« auf die Frage reagierte. In der offenen Fragestellungen wurden aus den Rückmeldungen die Kategorien: Selbsterfahrung, Gruppenerfahrung und situativer Gewinn gebildet.

Ergebnisse zur offenen Frage zum persönlichen Kompetenzgewinn

Selbsterfahrung:

- Eigene Grenzen der Kraft spüren, überwinden, neu stecken
- Verbesserung der Beziehung zum eigenen Körper, Kontaktaufnahme
- Körperwahrnehmung allgemein
- Reflexion eigenen Verhaltens
- Stärkung des Selbstvertrauens (bin gar nicht so schwach, Erfolgserlebnisse)
- Kennenlernen der eigenen Motivation, Ausdauer
- Spaß und Sport als Ausgleich
- Anderen Blick auf Bewegung
- Wenig Motivation gegen andere zu kämpfen, Spaß bei Kampf um Objekt (kritisch)

Gruppenerfahrung:

- Gruppe näher zusammengebracht
- Gruppenzugehörigkeit (Migrationshintergrund, neu im Semester)

Situativer Gewinn:

- Viel Spaß - gutes Gefühl
- Mal wieder richtig auspowern
- Als Erwachsener mal wild sein dürfen
- Spielen dürfen

Tab. 4. Ergebnisse der offenen Frage zum persönlichen Kompetenzgewinn

In der Beantwortung der offenen Frage zur beruflichen Relevanz der Seminarinhalte wurden aus den Antworten die Kategorien »Kenntnisse über die Methode« und »relevante Kompetenzen für die Heilpädagogen« gebildet und die einzelnen Anmerkungen entsprechend zugeordnet.

Ergebnisse zur offenen Frage zur beruflichen Relevanz des Seminars

Kenntnisse über die Methode:

- Baut Selbstwert auf, Kinder lernen ihre Stärke kennen
- R&R wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung (Widerstand leisten üben)
- Vermittelt neue Form von Beziehungsangebot (s. auch Sherborne Füreinander, Miteinander, Gegeneinander)
- Vermittelt neue Formen von Vertrauensaufbau
- Vielseitig nutzbares Angebot

Relevante Kompetenzen für Heilpädagogen:

- Bedürfnisse des Kindes sehen und beantworten können
- Erweitertes Verständnis von Kämpfen haben: Kampf z.B. als Bedürfnis, sich selbst zu spüren
- Zusammenhang Körperwahrnehmung - Selbstbewusstsein
- Zusammenhang: körperlich stark fühlen - psychisch stark fühlen
- Bewegung als gute Zugangsmöglichkeit zu Kindern und Jugendlichen erkennen

Tab. 5. Ergebnisse der offenen Frage zur beruflichen Relevanz des Seminars

Inhaltlich gab es an einigen Stellen Überschneidungen mit Angaben zu den vorherigen Fragen.

6 Diskussion und Fazit

Die Ergebnisse dieser Befragung zeigen, dass die teilnehmenden Student*innen sowohl fachlich als auch persönlich von dem Seminar profitieren konnten. Dabei bildete sich eine deutliche positive Einstellungsveränderung zum Angebot in einem Vorher-Nachher-Vergleich ab. Diese Veränderung ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die meisten Teilnehmer*innen keine Vorerfahrungen in dem Bereich hatten und zudem eine durch Vorurteile geprägte Vorstellung, was »Ringen und Raufen« sein könnte, die beschriebenen Einstellungen vor dem Seminar geprägt haben. Da die Studierendengruppe zu mehr als 90% aus Frauen bestand, wäre es hier interessant zu schauen, ob diese eher negativen Verknüpfungen mit dem Bewegungsfeld »Ringen und Raufen« eine geschlechtsspezifische Komponente aufweisen.

Waren die meisten Teilnehmer*innen im Vorfeld skeptisch, so gelang es ihnen im Verlauf der Veranstaltung, vor allem durch Selbsterleben Erfahrungen zu machen, die verdeutlichen, welches entwicklungsfördernde Potential dem pädagogisch angeleiteten »Ringen und Raufen« innewohnt. Die Begründungen zur Einstellungsveränderung zeigen bereits deutlich, inwieweit die Student*innen von dem Seminar fachlich und auch persönlich profitieren konnten. Auch wenn es sich bei der Seminargruppe nicht um die ursprüngliche Zielgruppe eines solchen Angebotes handelt, bilden sich Auswirkungen auf die Ich- und Sozialkompetenz, die durch Angebote zum »Ringen und Raufen« erzielt werden sollen, nachvollziehbar und eindrücklich ab.

Konkret abgefragt gibt die Darstellung der nachfolgenden Fragen zur Erweiterung der fachlichen und persönlichen Kompetenz einen recht guten Einblick in die Lernergebnisse dieser Veranstaltung. Inhaltlich spiegeln sich diese Ergebnisse an vielen Stellen mit den Zielsetzungen, die die Autoren mit ihrem Konzept verknüpfen.

Als Fazit lässt sich festhalten:

- Die Pflichtveranstaltung führte dazu, dass Student*innen (vor allem Frauen) erreicht wurden, die vor der Veranstaltung keine Affinität zum »Ringen & Raufen« hatten, sich nun mit der Thematik auseinandersetzen mussten.
- Vorurteile zum »Ringen und Raufen« wurden benannt und konnten im Rahmen der Veranstaltung aufgelöst werden.
- Die Ergebnisse zeigen, dass die befragten Studierenden sowohl fachlich als auch persönlich in deutlicher Mehrheit profitieren.
- Die Relevanz des Bewegungs- und Erfahrungsfeldes »Ringen & Raufen« für die Heilpädagogik wurde von Studierenden bestätigt.

Literatur

- Beudels, W. & Anders, W. (2008). *Wo rohe Kräfte sinnvoll walten - Handbuch zum Ringen, Rangeln und Raufen in Pädagogik und Therapie*. Dortmund: Borgmann.
- Fischer, K. (2009). *Einführung in die Psychomotorik*, Stuttgart: UTB.
- Katholische Hochschule Freiburg (2013). *Schwerpunkt Heilpädagogische Spieltherapie und Entwicklungsförderung*. Zugriff am 06.11.13 unter: <http://www.kh-freiburg.de/studium/studiengaenge/ba-heilpaedagogik/schwerpunkt-heilpaedagogische-spieltherapie-und-entwicklungsfoerderung>.
- Maier, S. & Welsche, M. (2018). „Ringen und Raufen“ für Eltern und Kinder - Vorstellung eines Praxisprojektes. *Praxis der Psychomotorik*, 3, 188- 193.
- Oerter, R. (2008). *Kindheit*. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 225-270). Weinheim: BELTZ.
- Oerter, R. & Dreher, E. (2008). *Jugendalter*. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 271-332). Weinheim: BELTZ.
- Welsche, M. (2016). Nicht nur mit den wilden Kerlen - „Ringen und Raufen“ zur Entwicklungsförderung im Kontext heilpädagogischen Handelns. *Heilpädagogik.de*, 2, 6-13.